

23. Anschlagenspiel.

„Die Berta ist es.“

Sie steht im Blinzwinkel, beide Hände gewissenhaft fest vor die Augen gedrückt, und zählt ab, während die anderen sich verstecken. Nach allen Richtungen schleicht, raschelt, huscht und rauscht es über den geräumigen Hof.

„Eins — zehn — zwanzig — dreißig — vierzig — fünfzig . . .“ Fast alle sind geborgen.

„Sechzig — siebzig . . .“

Noch einmal hört man laufen mit überstürzender Lebendigkeit, die gegen die eingetretene Stille grell absticht — ein Waghals vertauscht noch ausgangs der Achtzig seinen Platz mit einem anderen, der ihm besser dünkt. Und wieder ist alles mäuschenstill, nichts regt sich, nichts rührt sich, der Hof ist wie ausgestorben. Wer aber genauer zuschaut, entdeckt hier und dort ein Köpfschen, das neugierig halb hervorguckt zur Orientierung, wo ein jeder geblieben, und um mit diesem oder dem einen stummen Wink des Einverständnisses zu wechseln.

„Neunzig,“ und nun ist die Frist verstrichen. Schwergewichtig, wie bei Versteigerungen der Zuschlaghammer niederfällt, erschallt das abschließende „Hundert!“

Die Luft flüstert leise in den Bäumen, die den Hausgiebel beschatten, die Grille hört auf zu zirpen, langsamer fliegt die Schwalbe, mit tiefer sich senkendem, gleichsam weilendem Fluge, die roten Streifen des Abendscheines an den Dachforsten und auf den Spitzen der Pappeln im Garten leuchten noch einmal heller